



Abend-

Zeitung.

114.

Sonnabend, am 12. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

### Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Auch heute ward wie auf der Hinreise in jenem Zollhause verweilt, gespeist und gesütert, doch wies gedachte Liebesleche, wie am Morgen die Heilauer Bräuzeln, so jetzt den lockenden Schweinbraten zurück, schlich in den Garten und griff verstoßen in den Busen, um sich an dem einzigen Vergiftmeinnicht zu erquicken, das ihr von Seiten ihres Abgottes geworden war. Zwar bestand das unschätzbare Kleinod nur in einem Recepte, welches er derselben für den Husten verschrieben hatte, doch aus den Zügen seiner wunderschönen und zudem auch höchst zierlich schreibenden Hand. Einsam in dem Laubengange wandelnd entfaltete sie das mystische, warm gewordene Blatt und buchstabirte im Geiste der gerührten, sehnstuchvollen Liebe: — *Extractus hyosci — ami* — Er war ja ihr *ami*! — *Elaeosacharum foeniculi* — Ach! auch ein Phönixchen war Er in Tina's Augen; war als dieser und als jener geeignet, ihr von dem Herzwehe wie von dem Husten zu helfen — ja, von den Würmern selbst, so lang und dick und grimmig sie auch seyn mochten; doch hatte die Gesunde bis heute nie ein solches Ungethüm verspürt.

Die Mutter mußte sie bei der Abfahrt im Garten auffuchen und schalt deshalb und hielt derselben eine Predigt über die nothwendige Ergebung des Chri-

sten — eine Tugend, welche der Mama, gleich so manchem Pfarrherrn, selbst und hauptsächlich abging. Auch gestattete sich Ernestine, derselben die eigene Beherzigung des Textes zu empfehlen, als weiterhin, unfern des Thurmann'schen Gutes die Vorderachse brach. Dem Mädchen war Friedenstein dieß Mal bei weitem nicht so reizend und anziehend als während der Hinreise erschienen, ja sie empfand sogar ein inneres Widerstreben, als der Papa es nach gedachtem Bruche rathsam fand, wie damals des Besitzers Gastfreundschaft zu benutzen. Der herbeigerufene Wagner sagte jedoch auf Befragen: Da finden Sie jetzt ein leeres Nest. Unser Herr ist wieder in der Stadt, Frau Hipplein aber steht heute in Liebenau Gebatter und wird erst morgen wiederkehren. — Die Familie nahm deshalb bei diesem Hersteller der Kutsche fürlieb und Ernestine schlich während dem unter dem Gesträuche des lieblichen Dorfbaches hin; sie holte das theuere Blatt wieder hervor und weidete sich an dem Extrakte des schmerzstillenden Bilsenkrautes und an dem heilsamen Fenchelzucker.

Des Wagens Herstellung hielt auf, es dämmerte bereits bei der endlichen Abfahrt, immer langsamer fuhr der Kutscher, je dunkler die Nacht ward und die erschöppte Familie kam deshalb erst mit dem grauen Morgen in der Heimat an. Gottlob! sprach der gähnende Härmler; Gott erbarme sich! rief dagegen die aufschauernde Gattin, denn eben als dieselbe ab-

steigen wollte, trugen jene Schwarzen den bewußten Sarg aus dem Hause und eilten als ob sie ihn geraubt hätten, dem Seitengäßchen zu.

Das ist ein schlechtes Zeichen! seufzte Lina, sich gleich Jener entsetzend; der Vater aber sprach, um beide zu beruhigen: Ein tröstliches vielmehr! Der Tod geht aus, das Leben ein und dieß klang- und sanglose Begängniß läßt mich hoffen, daß Bärleder, der alte Taugenichts, das Zeitliche quittirt haben möge. Doch der Erwähnte trat jetzt, noch wohltauf, in die Hausthür, um sie zuwerfen, damit die Fortgetragene nicht etwa gleich der Sängerin Pelosi wiederkomme; er ward nun mit Fragen bestürmt, veranlaßte zu Folge der gegebenen Auskunft neue Hautschauer und einen Thränenstrom, den das gerührte Mädchen der armen Frau von Doulor nachweinte. — Unser Herr Kassenschreiber, fuhr Jener fort: sind gegenwärtig ein begabter Mann; Sie könnten der Frau Thurmann das Grundstück abkaufen, denn diese mag es nun um keinen Preis behalten, ist auch schon aus, und vor der Hand in den Rosenbaum gewandert. — Sagen Sie Fiat! so mache ich den Handel, finde an Ihnen einen wackern Herrn und Sie in mir, ganz ohne Ruhm, einen würdigen Hausmann. Darauf löste derselbe, um sich im voraus zu empfehlen, den Koffer ab, er trug ihn treppenan und Mutter und Tochter folgten unter Furcht und Grauen. Der Vater muß ausziehen! lispelte jene und das Mädchen dachte: Ach, stünde der verwünschte Bandwurm nicht im Wege, so könnten wir uns ja in Heilau niederlassen, wo die Quartiere jetzt spottwohlfeil sind. Da nahmen beide plötzlich den Herrn Thurmann wahr, der noch gedankenvoll im offenen Vorsaale des zweiten Stockes auf, und abschreitend, von der Erscheinung überrascht, hervortrat und sie grüßte. Frau Härmler klagte ihm nach der zärtlichen Bewillkommung das herbe Leid, das sie im Bade traf, den Selbstmord, welcher ihr den hiesigen Hausaltar verleide und Ernestine stahl sich im Beginnen des Wortwechsels hinter der Mutter weg; sie verschwand zu Hugo's gerechtem Verdruß und Befremden.

Die arme Minna wußte noch am Mittage nicht, wo sie Dach und Fach finden werde und hätte doch se gern dieß Unglückshaus verlassen, im welchem sich derselben ringsum nur traurige und schreckliche Erinnerungen aufdrängten. Da klang die Schelle; Thurmann, der thätige und werthe Sönnner bat um Einlaß. Er war am Morgen, hinsichtlich seiner Mitwirkung in Sachen Sturmried's und Consorten vernom-

men worden, dann für des guten Mädchens Wohlfahrt besorgt gewesen und überbrachte dieser jetzt einen Vorschlag zur Güte.

Ich komme vom Baron Ulow, sagte er: den fast gleichzeitig ein doppeltes Unglück traf — der Fall seiner Gattin und der Fall mit dem Pferde. An Leib und Seele verwundet ist er bedeutend, doch nicht gefährlich krank und würdigt mich in der Bewegung seines Herzens eines Uebermaßes von Güte und Vertrauen, das ich erst noch verdienen muß. Bald genug, werthe Freundin, wurden Sie der Stoff unseres Gespräches und wurden, wenn das möglich wäre, beinahe überschätzt. Während der Blüthentage meiner Ehe, sagte der Baron, liebte ich in Helenen den Inbegriff irdischer Anmuth und alles dessen, was zur Vermählung lockt, in ihrer Minna aber das Sinnbild stillen Werthes und edler Weiblichkeit. Jene ward mir bald genug zum Fluche, diese bestätigte dagegen, sich selbst übertreffend, in wandelloser Ausdauer den hohen Vorbegriff. Früherhin oft genug von der heftigen, launischen, ungerichten Herrin bekränkt und gemißbraucht, blieb sie der Gesunkenen treu, weinte mit der Büßenden, pflegte mit Engeltüte die Seelenfranke, entäußerte sich um ihretwegen der wohlworbene Habe und wies, wie mir kund ward, sehr anziehende Stellen ab, um die Trost- und Hilflose zu behüten.

Genug! Genug! unterbrach Minna den ereiferten Lobredner: eine solche Zurechnung müßte mich mit Schame bedecken, wenn mir auch nur die Halbschied der angedichteten Vorzüge beiwohnte. Thue das, so wirst Du leben! sprach der Herr und seine Engel standen mir bei, als ich das heilige Gebot be- thätigte.

Hugo ergriff gerührt die Hand der Frommen; er faßte, als ihm diese versagt ward, gewaltsam beide, damit sie ihm nicht entrinne oder die Ohren verschließe und sprach: Hören Sie, was Ulow ferner äußerte. — Freund, sagte er: es ist an mir, dieß Unmaß von Pflichterfüllung, von seltenem Edelmuthe und reiner Tugend würdig zu vergelten — ein löblicher Entschluß, da Herz und Vernunft ihn übereinstimmend beloben und darum biete ich der Trefflichen des nächsten meine Hand und was ich habe, dar.

Minna erblaßte; sie riß sich los, schritt hastig auf und ab, dann wieder zu dem Freunde hin, den ihre seelenvollen Augen durch Thränen anstrahlten und sagte mit bebenden Lippen:

Ihr Ulow ist ein edler Schwärmer, jetzt zudem krank und überreizt; mir aber liegt sein Wohl wie einst Helenens Wohl und gleich dem eigenen am Herzen; darum erspare ich ihm die sichere Reue und mir das Mißgefühl, eines Gatten Hand als das Opfer großmüthiger Dankbarkeit empfangen zu müssen.

Sie sind geliebt! rief Hugo betheuernd: und waren es, als Jene noch an seinem Busen lag. Geliebt wie eine Heilige, während dem die bethörende Zauberfchlange nur das Idol der sterblichen Sinnenlust blieb. —

O, Schonung für die Todte! rief Minna, sichtlich bekränkt. Es täuscht sich, wer sie richtet und verdammt. Schon tausend Bessere führte ein zärtliches Herz, bei warmen Sinentriebe und früh entflammter Phantasie, rasch und gewaltsam in's Verderben, und selbst der Mittler neigte, laut der Schrift, einer Solchen sein Antlitz. Wenn aber Herr von Ulow das Gegenbild Helenens in mir sieht, so danke ich dieß Glück vor allem nur dem angeborenen sittlichen Gefühle, dem friedlichen Herzen, der weisen Erziehung — zufälligen Schutzmitteln, die mich dem Geiste des Bösen unzugänglich machten und außer dem Bereiche der Verdienstlichkeit liegen.

Ueberraschend und zur Unzeit für Thurmann's Zwecke trat Ernestine Härmler ein, die, als Minna's liebste Hausgenossin, derselben ihre empfundene Theilnahme bereigen wollte und beide Jungfrauen errötheten jetzt um die Wette. Lina, bei Hugo's unerwartetem Anblicke, jene, weil er bei ihr gefunden ward und ihre sichtliche Wallung sie verdächtigen konnte. Sie eilten daher, sich zu umarmen und diese Zeichen der Verlegenheit am Busen der andern zu verbergen; Ernestinchen aber sagte nach dem Verlaufe des zärtlich betonten Beileides: Ich komme nächstdem auch im Auftrage der theilnehmenden Aeltern, die gleich mir voraussetzen, daß Sie sich jetzt hier, absonderlich des Nachts, sehr einsam fühlen dürften. Wäre Ihnen daher in meiner Wenigkeit mit einer Schlafgefährtin oder mit der Versehung in unsere Mitte gedient, so würden wir das freundliche Gewähren des Erbietens als eine Auszeichnung zu schätzen wissen.

Ich würdige den Werth dieser zarten Beachtung, erwiderte die gerührte Minna: und Ihre Näherung, mein guter Engel! würde höchst wohlthuend auf mich einwirken, doch erklärte Frau Thurmann, als sie das Haus verließ, daß meines Bleibens hier länger nicht seyn könne.

Es waren Worte ohne Sinn! fiel Hugo ein: deren Folge ich um so gewisser abzuwenden denke, da das Gesetz Sie schützt und Schreck und Uebereilung aus ihr sprachen. Damit verließ er das holdselige Paar, welches sich jetzt von neuem umschlang und mit zärtlichen Worten überhäufte. Des Vaters Erbschaft, fuhr Ernestine fort: setzte die Mutter in den Stand, ein Dienstmädchen zu miethen, das mich entbehrlich macht, also darf ich auch des Tages über die Ubrige bleiben, ein erwünschter Gewinn, da es mir überhaupt an einer bildenden, belehrenden, musterhaften Freundin gebricht.

Diese Worte aus dem Munde der arglosen Unschuld thaten der Belobten mindestens so wohl als die Anerkennung jener beiden gefeierten Gönner, doch fand sie es nun um so nöthiger, sich wegen des zungenlosen Beisammenseyns mit dem angenehmen Hausgenossen zu rechtfertigen und klagte über das rücksichtslose Benehmen der Männer, denen der Sinn für die zärteren Pflichten gegen das Geschlecht fast durchaus abgehe. Auch diesen Thurmann habe seine Theilnahme und der gute Wille, nützlich zu werden, hergeführt und sie entschuldige diese Zudringlichkeit in Hinsicht auf den reinen Zweck, auf das vortreffliche Gemüth und auf die bekannte Sittlichkeit des jungen Mannes, der nächstdem das Herz der Tante in den Händen habe und die Bösertige in Schranken halte. Ernestine ließ ihrem bisherigen Lieblinge dieselbe Gerechtigkeit widerfahren, ging aber dann eilig und eifrig zu der verkümmerten Badereise über. Sie gedachte des Nachtquartiers auf Hugo's Gute, schilderte den Schreck über den Verlust des Koffers, ihre Angst als Stellvertreterin des Fuhrmannes, ihr Herzleid bei dem Anblicke der verwüsteten Heilquelle. Die Krankheit der Mutter führte sie dann zu dem Retter derselben, dem jungen, herrlichen, engelhaften Doktor Mildinsky und zu dem gassenlangen Bandwurme, dessen Beseitigung er das Herz und des nächsten die Hand eines reichen vornehmen Fräuleins zu danken habe. Stoffreiche, außerordentliche Ereignisse und Reise-Abenteuer, die zum Verdrusse der Erzählerin fast unbeachtet blieben, denn das Vorhaben des Herrn von Ulow und die Liebenswürdigeit seines Mittlers waren geeignet, Minna's Herz und Seele ausschließlich zu beschäftigen. Sie erblickte jetzt auch die vergessenen Handschuhe des letzteren, eine Erscheinung, die ihn aufs neue zum Gegenstande des Gespräches machte, das Ernestine jedoch alsbald wieder auf den würdigen Badearzt hinlenkte. Während dem aber trat bei ihren

Ältern Gevatter Seisler ein. Er hatte mit Erstaunen von der plötzlichen Rückkehr derselben gehört, er kam, den Grund derselben zu vernehmen und mit einer Strafpredigt auf der Zunge, welche Frau Härmler jedoch laut aufschreiend in der Geburt erstickte. Ach, großer Gott! rief die Erstaunte, ihn in tiefer Trauer erblickend: Wie sehn Sie aus? Fast wie mein Alter, als er sich mit der Latwerge besalbt hatte. Wer starb Ihnen denn?

Doch nicht die Liebste? fragte der Kassenschreiber.

Die Liebste? entgegnete Seisler: Gottlob, nein!

Die Frau, heißt das —

Gottlob, ja! Geschätzte Freunde! Die ging zu Gott, wenn sie anders den Weg nicht verfehlte. „Strick ist entzwei und ich bin frei!“ also könnt Ihr die Größe meines Schmerzes ermessen.

Pfui, Herr Gevatter! schalt die Härmlerin, welche in dieser kurzgefaßten Leichenrede ihr ganzes Geschlecht schimpfirt sah; sie ward so heftig und äußerte sich in so ungemessenen Worten, daß Seisler kleinmüthig und eingeschreckt die Augen schloß, weshalb es denselben gemahnte, als sey die Begrabene wieder auferstanden und wasche ihm, wie bei Leibes Leben, mit Scheuersand und Kannewisch den Kopf. Der Kassenschreiber aber ließ, zufolge drei und dreißigjähriger Erfahrung, den Sturm verrauschen und schilderte jenem dann ebenfalls die bestandenen furchtbaren Abenteuer, die Wasser- und Feuernoth, den Verlust des Koffers, die Wildheit der Miethgäule, Heilau's Zerstörung, seines Lorchens körperliche Molestien und die Verdienste des jungen Doktors, welche Seisler jedoch, als ein graubärtiger Praktikus, hohnlächelnd in Zweifel zog.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz: Nachrichten.

#### Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Das letzte Erscheinen dieser Zauberschwestern betreffend, so könnte man irgend jemand, welcher keinen Begriff von einem übervollen und von einem überleeren Schauspielhause hätte, das große Opernhaus bei Gelegenheit dieses letzten Erscheinens als Muster des übervollen und das kleine Schauspielhaus bei Gelegenheit der Darstellung der Trauerspiele: „Die Braut von Messina“ und „Kabale und Liebe“ als Modell des überleeren empfehlen. Blumen, Gedichte, Kränze flogen zu Tausenden, die ganze Feierlichkeit, das letzte Erscheinen nämlich, schloß mit dem Hervorrufen der Scheidenden, einer von Dem. Fanny Elsler gehaltenen Abschiedsrede und einem Nachspiele, welches von einer Masse Menschen in den verschiedensten, meistens idealen Costümen, doch gerade nicht hochzeitlichen Kleidern, unter welchen sich auch eine bedeutende Anzahl Straßensungen befand, ex tempore aufgeführt wurde, dessen einfacher Inhalt in wenigen Worten angegeben werden kann: Alle Darstellenden waren von dem lebhaftesten Verlangen beseelt, einiger Kränze, Gedichte oder Blumen habhaft zu werden, und da stets den Erstkommenden der beste Theil zufällt, so konnte nicht gewartet werden, bis der bedächtige Vorhang gefallen war, sondern man mußte den günstigen Augenblick benutzen, allen Kompetenten den Rang abzulaufen, was natürlich Gelegenheit zu recht artigen Gruppierungen gab, welche auch von Seite des Publikums beifällig aufgenommen wurden.

Die Gründe, welche Fräulein Schäkel veranlassen, der Bühne zu entsagen, sind solcher Art, daß man gegen selbe durchaus nichts einwenden kann, und trauend sich freuen muß. Sie vermählt sich mit dem

Hofbuchdrucker Herrn Decker, einem wohlhabenden und angesehenen Manne.

Da mit einem Mal so viele betrübende Ereignisse, so viele traurige Aussichten auf uns einströmten, so war es auch natürlich, daß jede Gelegenheit, sich zu zerstreuen, begierig ergriffen wurde und glücklicher Weise fehlten solche Gelegenheiten nicht. Bälle aller Gattungen, Subscriptionen, Künstler-, Kaufmann-, Privat-, Masken- und Familien-Bälle im Kolosseum und Eliseum, Morgen-, Mittag- und Abend-Conzerte aus allen Tönen, Verloosung von blühenden Blumen bei großem Conzerte in Faust's Wintergarten, Professor Döbler's Vorlesungen über natürliche Magie und Taschenvielerkünste, Herr von Holtei's dramatische Vorlesungen, ein lebendes Krokodill, welches einen vollkommen ausgewachsenen Menschen verschlingt, ließen uns Trauer und Klage, wenigstens für Augenblicke vergessen.

Nach meinen, während eines dreijährigen Aufenthaltes in Berlin, angestellten Beobachtungen ist noch nie mit so vieler Lust, mit solcher *smore* und *furors* getanzt worden, als in diesem eben beendeten Carnival. Der Abschied der Cholera mag wohl das meiste beigetragen haben, die Tanzlust auf das höchste zu steigern, was sich sehr leicht erklären läßt: Leute, welche noch vor kurzer Zeit fürchteten, von der Welt und allen daselbst üblichen deutschen, französischen, englischen, schottischen, polnischen Tänzen auf immer Abschied nehmen zu müssen, freuten sich doppelt, als sie sich doch wieder auf dem Tanzplatze sahen, wo sie Deutsch, Französisch, Englisch, Schottisch, Polnisch — zwar Polnisch wird nicht mehr getanzt werden — tanzen konnten und tanzten daher, der Feindin des Menschengeschlechtes gleichsam ein Schnippchen schlagend, aus allen Kräften darauf los.

(Die Fortsetzung folgt.)